

# Modellschulen Friedensbildung



Dokumentation des Pilotprojekts  
"Modellschulen Friedensbildung 2019-2021"  
der Servicestelle Friedensbildung  
Baden-Württemberg



Erstellt im März 2022 von der Servicestelle Friedensbildung Baden-Württemberg  
bei der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg

Haus auf der Alb  
Hanner Steige 1  
72574 Bad Urach  
E-Mail: [info@friedensbildung-bw.de](mailto:info@friedensbildung-bw.de)  
Telefon: +49-7125/152-135  
[www.friedensbildung-bw.de](http://www.friedensbildung-bw.de)

Autorinnen Anne Kruck, Dr. Julia Hagen  
Layout Larissa Berner | © Servicestelle Friedensbildung

TRÄGER DER SERVICESTELLE FRIEDENSBILDUNG

**lpb**

Landeszentrale für politische Bildung  
Baden-Württemberg



**Baden-Württemberg**

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT



**Berghof Foundation**



## Inhalt

<b>Das Pilotprojekt „Modellschulen Friedensbildung 2019-2021“ .....</b>	<b>1</b>
<b>Ausgewählte Aktivitäten an den Modellschulen.....</b>	<b>3</b>
Digitale Friedenswoche .....	3
Sommerschule „Frieden machen“ .....	5
Fortbildung zu Friedensbildung .....	6
Pädagogischer Tag.....	7
<b>Erfahrungen der Schulleitungen und beteiligten Lehrkräfte .....</b>	<b>8</b>
<b>Auswertung des Pilotprojekts im Team der Servicestelle .....</b>	<b>9</b>
<b>Schlussfolgerungen für die Zukunft .....</b>	<b>10</b>
<b>Unterstützungsangebote für Modellschulen durch die Servicestelle.....</b>	<b>11</b>

---



## Das Pilotprojekt „Modellschulen Friedensbildung 2019-2021“

Kriege in vielen Weltregionen, Polarisierung, Hass und Hetze in der eigenen Gesellschaft und globale Krisen wie der Klimawandel und die Pandemie schüren massiv die Zukunftsängste von Kindern und Jugendlichen. Sie suchen nach Antworten, wie das Zusammenleben im Kleinen und Großen gelingen kann. Schulen leisten einen großen Beitrag, wenn sie ihren Schüler\*innen Lern- und Erfahrungsräume bieten, in denen sie kreative und lösungsorientierte Antworten auf aktuelle Herausforderungen suchen können. Schüler\*innen wollen die Möglichkeiten zum gewaltfreien, konstruktiven Umgang mit Konflikten, Hass und Gewalt kennen lernen sowie Ermutigung und Befähigung zu eigenem (Friedens-)Engagement erfahren.

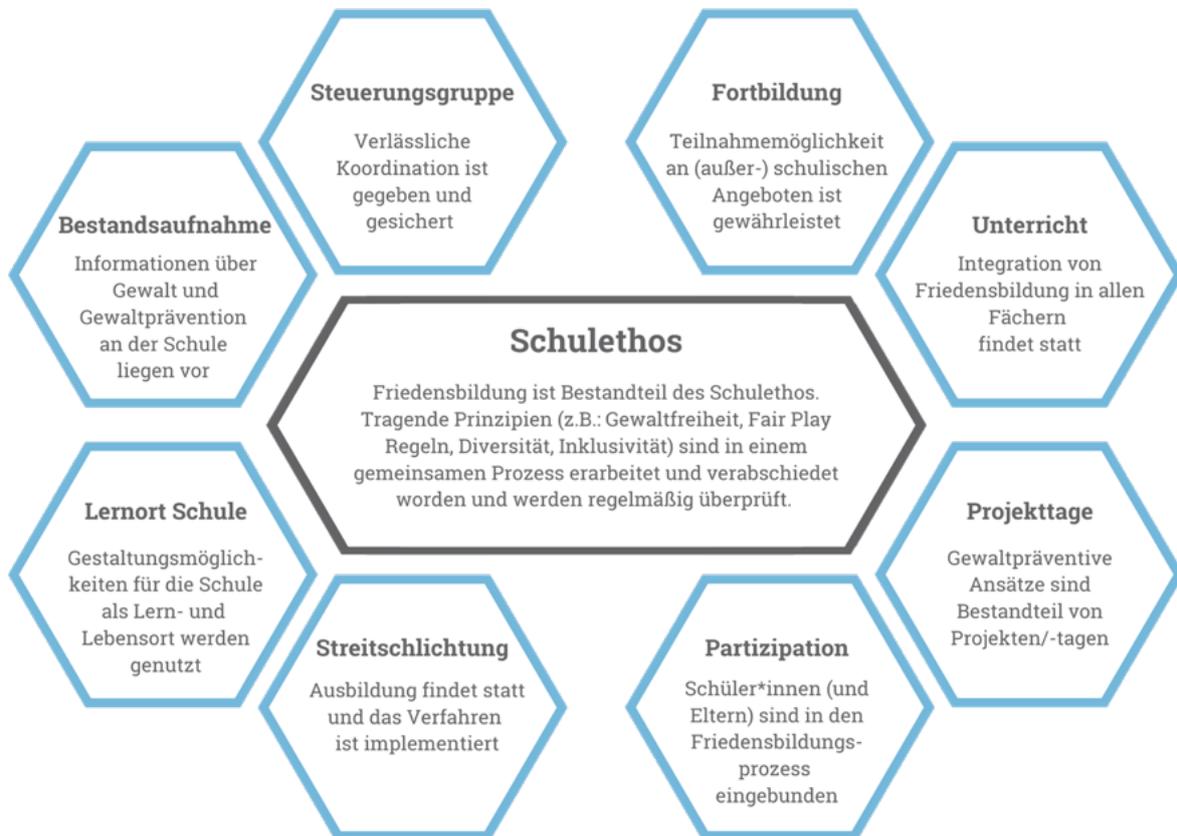
Schulen in Baden-Württemberg haben bereits vielfältige Erfahrungen mit einzelnen Facetten der Friedensbildung (z.B. friedens- und sicherheitspolitische Fragestellungen im Fachunterricht, Streitschlichtungsprogramme, Projekttag für ein friedliches Zusammenleben). Die 2015 gegründete Servicestelle Friedensbildung hat zum Ziel, Schulen systematisch und zielgerichtet dabei zu unterstützen, am Lernort Schule eine "Kultur des Friedens" aufzubauen und weiterzuentwickeln. In den Schuljahren 2019/2020 und 2020/2021 führte die Servicestelle Friedensbildung daher das Pilotprojekt "Modellschulen Friedensbildung" durch mit der Perspektive, ein landesweites Netzwerk von "Schulen für Friedensbildung" zu etablieren. Die Servicestelle arbeitete zwei Jahre lang orientiert an den theoretischen Grundlagen der Friedensbildung individuell mit fünf Schulen (zwei Gymnasien, zwei Gemeinschaftsschulen und einem Berufsschulzentrum) zusammen. Bei der Auswahl der Schulen spielten Kriterien wie geografische Verteilung, verschiedene Schulformen und unterschiedliche Herausforderungen eine Rolle. Beteiligte Schulen waren die Walther-Groz-Schule in Albstadt, die Gemeinschaftsschule am Tegelberg in Geislingen, das Martin-Gerbert-Gymnasium in Horb, die Justinus-Kerner-Schule in Ludwigsburg sowie das Kepler-Gymnasium in Tübingen.



Das Pilotprojekt hat Schulen angesprochen, die sich (a) explizit zu einem Lernort mit einer schulischen Kultur des Friedens entwickeln wollen, und sich (b) an den diesbezüglichen Werten (Gewaltfreiheit, Toleranz, Fair Play, Diversität, Inklusion, Dialog) orientieren sowie (c) dies als fortwährenden Prozess anerkennen.



## Merkmale einer Modellschule Friedensbildung



Grafik: angepasste Darstellung von Jäger, Uli (2018). Friedensbildung 2020: Grundzüge für eine zeitgemäße "Erziehung zur Friedensliebe an Schulen". In Meisch, S., Jäger, U. & Nielebock, T. (Hrsg.), Erziehung zur Friedensliebe. Annäherungen an ein Ziel aus der Baden-Württembergischen Landesverfassung. Baden-Baden: Nomos. | Larissa Berner © Servicestelle Friedensbildung

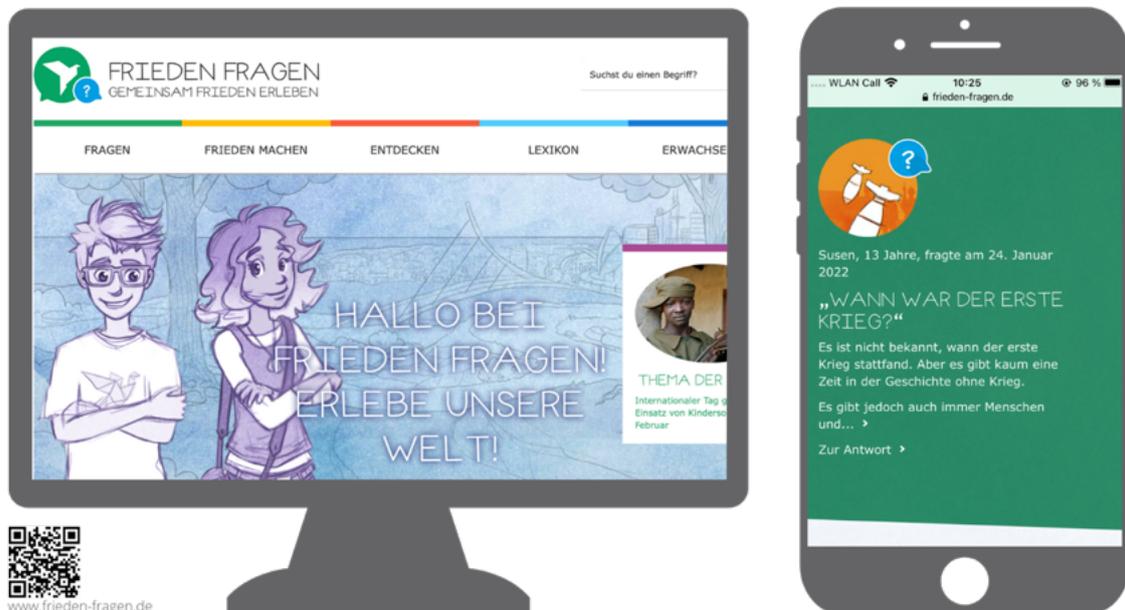


## Ausgewählte Aktivitäten an den Modellschulen

Die beteiligten Schulen haben mit Unterstützung der Servicestelle Friedensbildung zahlreiche Aktivitäten zur Friedensbildung umgesetzt. Nachfolgend werden beispielhaft einige Projekte hervorgehoben.

### Digitale Friedenswoche

Mitten in der Corona-Pandemie hat das Kepler-Gymnasium in Tübingen eine digitale Friedenswoche veranstaltet. Anfang Februar 2021 fand in allen Klassenstufen und allen Fächern jeweils mindestens eine Unterrichtsstunde zum Thema Frieden statt. Das Spektrum an Ideen und Themen war riesig: Neben einer Dance Challenge konnten die Schüler\*innen beispielsweise hören, wie „Friede“ in der Musik von G. F. Händel oder John Lennon klingt. Eine Klasse verschickte Friedensbotschaften an Mitschüler\*innen und in Chemie stand das Montrealer Protokoll von 1989 zum Schutz der Ozonschicht auf dem Programm. In Workshops der Servicestelle Friedensbildung stellten die 5. Klassen Fragen zu Krieg und Frieden, die 6. Klassen übten gewaltfreie Kommunikation mit Theatermethoden und die 10. Klassen setzten sich mit Verschwörungstheorien auseinander. „Wir sind mit dem Ablauf der Woche und der Vielzahl an Ideen sehr zufrieden, besonders wegen der Signalwirkung an unsere Schüler\*innen und nach außen, um zu zeigen, dass wir als Schule uns von Corona nicht unterkriegen lassen.“ sagte Herr Sigmund, Lehrer am Kepler-Gymnasium und Mitglied im dortigen Arbeitskreis Frieden.





Die Friedenwoche ist nur ein Beispiel für die zahlreichen Aktivitäten der Schule zur Friedensbildung: Es gibt nicht nur die Schulcharta, die ein friedliches Miteinander als Kernziel formuliert und von allen Schüler\*innen unterzeichnet wird, sondern auch auf das Thema zugeschnittene Pädagogische Tage und Elternabende, verschiedene Workshops (etwa *Peace Counts*), die im Sozialcurriculum für einzelne Klassenstufen fest etabliert sind, Theateraufführungen, in denen sich Kinder und Jugendliche mit Friedensthemen auseinandersetzen, verschiedene SMV-Projekte, uvm.

Die Teilnahme an dem Pilotprojekt hat bei allen Beteiligten den Blick dafür geschärft, wie viele Bemühungen um ein friedliches Miteinander es bereits an der Schule gibt und dazu angeregt, die schon bestehenden Angebote und Anstrengungen stärker zu bündeln und systematisch auszubauen.



*Modellschule Friedensbildung zu sein,  
bedeutet für uns,  
uns auf den Weg zu machen, mit dem Ziel,  
Menschlichkeit, Respekt und Miteinander zu fördern,  
den anderen wahrzunehmen und ihn zu achten.*

Ulrike Schönthal  
Schulleiterin am Kepler-Gymnasium in Tübingen



## Sommerschule „Frieden machen“



Highlight der Zusammenarbeit der Walther-Groz-Schule Albstadt mit der Servicestelle Friedensbildung ist die jährliche Sommerschule für Schüler\*innen der 11. Eingangsklassen. Beispielhaft wird hier die Sommerschule „Frieden machen“ im September 2020 vorgestellt, bei der fünf Tage lang das Thema Frieden aus unterschiedlichen Blickwinkeln bearbeitet wurde. Den Auftakt der Sommerschule bildete ein Cajon-Trommel-Workshop, bei dem die rund 20 Schüler\*innen in den gemeinsamen Rhythmus zum Lernen und Gestalten fanden. Am Dienstag reflektierten die Schüler\*innen, was Frieden für sie selbst bedeutet. Die Ausstellung „Frieden machen“ zeigte ihnen, wie Menschen aus der ganzen Welt sich für Frieden einsetzen. Von diesen ermutigenden Beispielen der Friedensmacher\*innen konnten die Schüler\*innen auch für sich selbst Tipps für ihren Einsatz für Frieden im Alltag ableiten: „Wenn es in der Familie Streit gibt, einfach mal hingehen und was sagen“ oder „ein Vorbild sein und das tun, was man sich auch von anderen wünscht“. Bei einer konsumkritischen Stadtführung durch Tübingen erkundeten die Schüler\*innen die Zusammenhänge zwischen Frieden und Nachhaltigkeit. In einem Workshop zu „Verschwörungstheorien und gefühlten Wahrheiten“ diskutierten sie aktuelle Herausforderungen für das friedliche Miteinander. Abgerundet wurde die Woche von einem Besuch des Jugendoffiziers Hauptmann Alexander Thomas und dem Friedensforscher Dr. Thomas Nielebock. Sie diskutierten angeregt mit den Schüler\*innen über Sinn und Unsinn von Wehrpflicht sowie zur Sicherheitslage in Deutschland und der Welt.

Die Sommerschulen sind ein Programm des Landes Baden-Württemberg. Ziel ist es, fördernden Unterricht in den Fächern Mathematik, Deutsch und Englisch gemeinsam mit schulexternen Partner\*innen mit lebensnahen und spannenden Themen zu verknüpfen. In diesem Fall mit Themen rund um Frieden und Friedensbildung.



## Fortbildung zu Friedensbildung

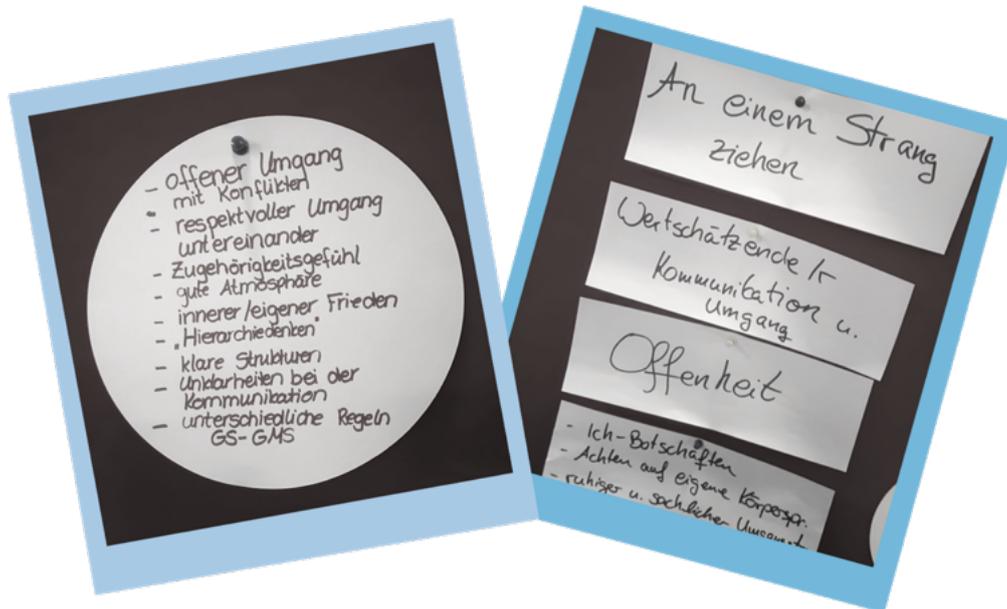


Lehrkräfte aus unterschiedlichen Fachrichtungen vom Martin-Gerbert-Gymnasium in Horb nahmen im Oktober 2020 an der von der Servicestelle Friedensbildung angebotenen Fortbildung teil. Die Lehrkräfte erkundeten zunächst die Ausstellung „Frieden machen - Gelungene Beispiele aus aller Welt“ und diskutierten, wie sie diese im Unterricht einsetzen können. Dazu gibt es inzwischen auch ein Begleitheft mit Hinweisen zur Arbeit mit der Ausstellung und den darin gezeigten Geschichten und Biografien. Es wird nicht nur über Krieg und Gewalt berichtet, sondern über Menschen, die Frieden möglich machen. „Das kann ein Vorbild für Kinder und Jugendliche sein – auch ich kann etwas tun“ heißt es in einer Mitteilung der Schule.

Zweiter Teil der Fortbildung war die Arbeit mit dem von der Servicestelle Friedensbildung herausgegebenen Bilderset „Menschen im Krieg – Menschen gegen Krieg.“ Die Bildkarten lassen sich in unterschiedlichen Fächern einsetzen. Ein Begleitheft gibt Anregungen, wie im Unterricht mit den Bildern aus Afghanistan oder Syrien über Kriegsfolgen ebenso wie über Friedensbemühungen gesprochen werden kann. Die Lehrkräfte nutzen die Materialien kreativ für die Weiterarbeit: Eine Lehrerin beispielsweise integrierte nach der Fortbildung das in der Ausstellung gezeigte Beispiel einer Hip-Hop Schule in Kolumbien in ihren Musikunterricht. Die Schüler\*innen befassten sich mit der sozialen Situation der Jugendlichen in Kolumbien, interpretierten Raptexte der Gruppe „Esk-lones“, diskutierten die Möglichkeiten der Hip-Hop Schule sowie der Musik allgemein zum Friedensbeitrag und komponierten eigene Rapsongs zum Thema „Frieden“.



## Pädagogischer Tag



„Bevor wir Friedensbildung in unseren Klassen machen, sollten wir uns erst einmal mit uns und unseren Ideen von Frieden beschäftigen“, darin waren sich der ehemalige Schulleiter Ottmar Dörner und eine Gruppe von Mitarbeiter\*innen der Gemeinschaftsschule am Tegelberg einig. So entstand die Idee zu einem Pädagogischen Tag, der erstmalig nicht nur für Lehrkräfte, sondern für alle am Schulleben Beteiligten stattfinden sollte. Unter dem Motto „Gemeinsam – Regeln wir unser Miteinander!“ wurde der Tag geplant. Moderiert wurde er von zwei Trainer\*innen nach der Betzavta-Methode, bei der in der Gruppe demokratische Aushandlungsprozesse und gegenseitige Anerkennung erfahren und geübt werden. Die Mitarbeiter\*innen, die in einem großen Stuhlkreis im Musiksaal zusammenkamen, arbeiteten an folgenden Fragen: Was bedeutet Frieden für uns? Was bedeutet Frieden zwischen den an der Schule Beschäftigten? Manchmal ging es durchaus heiß her. Am Ende standen Wünsche und Forderungen zum friedlichen Miteinander an der Schule. Die Rückmeldungen zu diesem Tag waren gemischt. „Zum einen wurde positiv bemerkt, dass endlich einmal alle zusammen waren und Jede\*r zu Wort kam. Dass viel zur Sprache gekommen ist, was seither unausgesprochen war“, so Ottmar Dörner. „Es wurde angeregt, jährlich zu Beginn des Schuljahres eine solche Begegnung zu installieren.“ Andererseits standen nun eine Menge offener Fragen im Raum: Wo knüpfen wir an? Was machen wir nun mit dem Gehörten und Gesagten? Wie gehen wir nun etwas Praktisches mit den Schüler\*innen an? Eventuell mit einer Jahrgangsstufe oder der SMV? Dann kam Corona und damit bisher ungeahnte Herausforderungen im Schulalltag. Dennoch konnten kleine Räume für Frieden auch im Lockdown geschaffen werden. So haben die jüngeren Schüler\*innen ein Friedensmemory erstellt mit Fragen zum Frieden, die sie im Spiel selbst beantworten oder anderen stellen können. Mit den 5. Klassen fanden im Herbst 2021 Workshops zum Thema „Frieden Fragen“ statt. Die mit den 9. Klassen geplanten Workshops zur „Konfliktbearbeitung“ mussten leider aufgrund von Coronafällen abgesagt werden.



## Erfahrungen der Schulleitungen und beteiligten Lehrkräfte

Ergebnisse der Umfrage, die an den Schulen im Oktober und November 2021 durchgeführt wurde und Erkenntnisse aus zahlreichen Gesprächen im Verlauf des Pilotprojekts:

- Vom Projekt **erfahren** haben die Lehrkräfte vor allem durch Präsentationen in der Gesamtlehrerkonferenz, von Kolleg\*innen oder der Schulleitung.
- Die **Motivation** von Lehrkräften und Schulleitungen bei dem Projekt mitzumachen war meist die persönliche Haltung zum Thema Frieden, die Vermittlung sozialer und gesellschaftlicher Werte, die Aktualität und Lebensweltbezüge der Themen sowie die Möglichkeit an das Schulprofil anzuknüpfen oder es weiterzuentwickeln.
- Friedensbildung hat in vielen **Fächern** Eingang gefunden. Besonders häufig genannt wurden: GGK/GK/Politik/Geschichte (11), Religion (7), Deutsch (6), Fremdsprachen (4), Ethik (5), Musik (4).
- **Friedensbildungsprojekte von Schüler\*innen** gab es nur vereinzelt.
- Als sehr gewinnbringend wurden von den Lehrkräften die verschiedenen, fächer- und klassenübergreifenden **Projektaktivitäten** betrachtet (Friedenswoche, Projekttag, Sommerschule usw.).
- Als **Gründe für den Erfolg** wurden die breite Beteiligung der Schulgemeinschaft, die Auswahl der Themen und deren Praxis- und Anwendungsbezug genannt.
- **Schwierigkeiten** während der Projektphase sahen sie vor allem durch die Pandemie und die damit verbundenen Herausforderungen von Schulschließungen, Distanzunterricht, Abstandsregeln und Gruppentrennung. Herausfordernd waren zudem der hohe organisatorische und zeitliche Aufwand, die Gruppe der Engagierten zu erweitern und sich über die Ziele des Projekts zu verständigen.
- Als **Vorschläge zur Überwindung der Schwierigkeiten** wurden Veranstaltungen in Präsenz mehrfach genannt sowie mehr Zeit und Stundenentlastung im Deputat, bessere Kommunikation im Vorfeld und klarere Ziele des Projekts.
- Bei der Frage nach den **sichtbaren Veränderungen** wurden Werte wie Achtsamkeit, Wertschätzung, das soziale Miteinander und die Identifikation mit der Schule hervorgehoben. Es gab aber auch Aussagen, dass Wirkungen aufgrund der Schulschließungen wenig sichtbar waren, Projekte nicht durchgeführt werden konnten oder deren Wirkung schnell wieder verpufft sei.
- Grundsätzlich gibt es eine breite **Zustimmung für die Fortführung von Friedensbildung** an den Schulen. Die Zertifizierung wird mehrheitlich befürwortet. Klare Kriterien sowie die Abstimmung mit dem Kollegium werden als wichtige Voraussetzungen benannt.



## Auswertung des Pilotprojekts im Team der Servicestelle

1. Die systematische, ganzheitliche Stärkung von Friedensbildung im Schulsystem ist herausfordernd und erfordert von Anfang an die konfliktsensible Einbeziehung möglichst **aller am Schulleben Beteiligter**, von Schulleitung über Lehrkräftekollegium, Schulsozialarbeit, Schüler\*innen bis hin zu den Eltern.
2. Besonders herausfordernd ist die Thematisierung und Bearbeitung von Formen direkter, struktureller und kultureller **Gewalt** am Lernort Schule im Sinne des angestrebten Prinzips der Gewaltfreiheit.
3. Es muss eine Übereinkunft geben, an einer Kultur des Friedens mitzuwirken. Hierfür bieten sich bestehende Gremien wie die Gesamtlehrerkonferenz, die Schulkonferenz und auch die Schülermitverantwortung an. Es ist sinnvoll, explizite **Gremien und Schulteams für Friedensbildung** an der Schule ins Leben zu rufen.
4. Die **Vernetzung der Modellschulen** ist ein wichtiger Gelingensfaktor für das Projekt. Bewusst wurden je zwei Schulen derselben Schulart ausgewählt, um den Austausch untereinander zu erleichtern. Dennoch erfordern die unterschiedlichen Ausgangssituationen der Schulen individuelle Unterstützung.
5. In Zukunft sollten die **Beteiligung von Schüler\*innen** und von ihnen selbst organisierte Projekte gestärkt werden. Durch Schulschließungen und andere Coronamaßnahmen waren klassenübergreifende Aktivitäten (z.B. AGs, Friedensclubs) erschwert. Die Schülermitverantwortung muss besser in die Projektarbeit eingebunden sowie die Vernetzung der Schüler\*innen verschiedener Schulen vorangetrieben werden.
6. Es ist wichtig, die **Schulfächer** stärker in den Blick zu nehmen, bei denen die Verknüpfung mit Friedensbildung weniger augenscheinlich ist, wie z.B. die Naturwissenschaften und für sie fachspezifische Angebote mit Anknüpfung an die Bildungspläne zu entwickeln.
7. Die Entwicklung eines „**Spiralcurriculums**“ für Friedensbildung ist erstrebenswert. Inhalte der Friedensbildung werden darin von der ersten bis zur letzten Jahrgangsstufe wiederkehrend, aufeinander aufbauend und dem Lernniveau angepasst im Fachunterricht und darüber hinaus unterrichtet.
8. Die **Wirkungen** von Einzelmaßnahmen sind schwer zu messen, besonders aufgrund fehlender Ressourcen für eine wissenschaftliche Begleitung. Die Dokumentation und Evaluation einzelner Unterrichtsstunden stellte sich als zu aufwändig heraus. In Zukunft muss es darum gehen, **praxisnahe Instrumente** anzubieten, mit denen Wirkungen erhoben werden können (z.B. durch regelmäßige Umfragen, partizipative Entwicklung eines „Friedensindex für Schulen“).
9. Pilotprojekte benötigen zur Verstetigung die **Anerkennung** durch Akteur\*innen auch im erweiterten Schulsystem und in der Bildungspolitik.



## Schlussfolgerungen für die Zukunft

Aus den Erfahrungen und Auswertungen der Pilotprojektphase werden folgende Schlussfolgerungen für die Zukunft gezogen:

1. Für zukünftige Modellschulen wird ein **Beschluss der Schulkonferenz** als Voraussetzung für die Beteiligung am Projekt angestrebt.
2. Eine **Sensibilisierung für verschiedene Formen von Gewalt** nach Johan Galtung ist Voraussetzung für deren systematische Bearbeitung. Es werden daher Angebote entwickelt, die diese Sensibilisierung zum Ziel haben. Dann können auch Maßnahmen zur Gewaltprävention zielgenauer ausgewählt werden.
3. Jeder Modellschule wird die Bildung eines **Schulteams für Friedensbildung** empfohlen, an dem Vertreter\*innen aller am Schulleben Beteiligten teilnehmen.
4. Zur **Vernetzung der Modellschulen** wird eine Arbeitsgruppe für Lehrkräfte ins Leben gerufen und mindestens eine Aktivität im Jahr für Schüler\*innen aller Modellschulen angeboten, bei dem die Entwicklung eigener Friedensbildungsprojekte im Vordergrund steht. Es wird ein Modulsystem entwickelt, bei denen Schulen mit unterschiedlichen Voraussetzungen wählen können, welche Schwerpunkte sie setzen wollen.
5. Die **Beteiligung von Schüler\*innen** wird durch ein eigenes Modul gefördert, bei dem Schüler\*innen ermutigt und unterstützt werden, eigene Friedensbildungsprojekte durchzuführen.
6. Zur Erleichterung der Arbeit im **Fachunterricht** wird die Servicestelle die Entwicklung fachspezifischer Unterrichtsmaterialien vorantreiben, in Zusammenarbeit mit der zu gründenden Arbeitsgruppe für Lehrkräfte.
7. Um Schritte in Richtung eines **Spiralcurriculums** zu gehen, werden die Angebote an Workshops der Servicestelle schrittweise erweitert, so dass perspektivisch Angebote für alle Jahrgangsstufen zur Verfügung stehen.
8. Die Entwicklung eines standardisierten Formats für die Berichterstattung der Modellschulen sollte die bessere Erfassung von **Wirkungen** ermöglichen.
9. Es wird ein **Zertifizierungsprozess** entwickelt, an dessen Ende die offizielle Zertifizierung als „Modellschule Friedensbildung“ durch das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport steht.



## Unterstützungsangebote für Modellschulen durch die Servicestelle

1. **Beratung:** Die Servicestelle berät die Schulen sowohl im Bewerbungs- und Zertifizierungsprozess als auch bei einzelnen Aktivitäten der Friedensbildung.
2. **Lernmedien:** Die Servicestelle stellt Lernmedien zur Friedensbildung zur Verfügung und ergänzt dieses Angebot laufend durch Neuerscheinungen.
3. **Online-Ressourcen:** Die Servicestelle bietet auf der Website zu allen Modulen inhaltliche und pädagogische Impulse.
4. **Schulworkshops:** Die Servicestelle bietet für jede Modellschule mindestens drei Schulworkshops pro Jahr an.
5. **Vermittlung:** Die Servicestelle vermittelt bei Bedarf Referent\*innen aus der Friedensforschung und von Friedensorganisationen zu unterschiedlichen Themen der Friedensbildung.
6. **Fortbildung:** Die Servicestelle bietet sowohl analoge Lehrkräftefortbildungen (in der Schule; in der Landeszentrale für politische Bildung, im „Georg Zundel Haus“ der Berghof Foundation) als auch digitale Formate an.
7. **Vernetzung:** Sowohl Lehrkräfte als auch Schülerinnen und Schüler werden über gemeinsame Veranstaltungen vernetzt.
8. **Öffentlichkeitsarbeit:** Die Servicestelle Friedensbildung macht in der Öffentlichkeit auf die Arbeit der Modellschulen aufmerksam und berichtet über deren Aktivitäten. Die Modellschulen sollen eigenständig Öffentlichkeitsarbeit betreiben.

## Abonnierbar!

Digitale Handreichung  
mit Unterrichtsimpulsen  
"Friedensbildung AKTUELL"



## Bestellbar!

Bilderset  
"Menschen im Krieg -  
Menschen gegen Krieg."  
40 Fotos für den Frieden"



## Website der Servicestelle

[www.friedensbildung-bw.de](http://www.friedensbildung-bw.de)



## Die Servicestelle auf Instagram



TRÄGER DER SERVICESTELLE FRIEDENSBILDUNG

**lpb**

Landeszentrale für politische Bildung  
Baden-Württemberg



**Baden-Württemberg**

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

**Berghof Foundation**